

II. Fragestellungen und Design der Erhebung

Dass ein beträchtlicher Anteil der Studierenden an Hochschulen neben dem Studium in unterschiedlichem Ausmaß auch einer Erwerbstätigkeit nachgeht ist bildungssoziologisch sowie bildungspolitisch keine Neuerung. Dies ist aus repräsentativen Erhebungen, wie sie zum Beispiel vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in den „Materialien zur sozialen Lage der Studierenden“ publiziert wurden¹, allgemein bekannt. Die Motive für diese Erwerbstätigkeit reichen vom Sammeln einschlägiger oder arbeitsweltlicher Erfahrung bis hin zur Notwendigkeit von Einkommen zur Bestreitung des Lebensunterhaltes.

Die Diskussionen um Berufstätigkeit von Schülerinnen und Schülern in postobligatorischen vollschulischen Bildungsprogrammen wurden bis dato ausschließlich auf (Pflicht-)PraktikantInnentätigkeit oder Ferialarbeit fokussiert². Inwiefern Berufstätigkeit bzw. das Jobben von Jugendlichen parallel zu ihrem Schulbesuch ein verbreitetes Phänomen ist, ließ sich gegenwärtig nicht generell beantworten. Einen wichtigen Hinweis diesbezüglich hat eine aktuelle schulinterne Erhebung in Wien erbracht. Die kaufmännischen Schulen des bfi Wien (Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht) haben in einem Kooperationsprojekt mit ihrer Partnerschule in Bratislava eine Erhebung zur Berufstätigkeit ihrer SchülerInnen durchgeführt. Ergebnis war, dass eine erhebliche Anzahl von SchülerInnen auch außerhalb der Ferien erwerbstätig ist, und dass diese das Einkommen unter anderem auch für die Lebenshaltungskosten oder für das Schulgeldes bzw. die weiteren Schulkosten benötigen und nicht ausschließlich als Aufbesserung des Taschengeldes ansehen³. Je nach Schulstufe und Bildungsgang ist es bis zu der Hälfte der SchülerInnen die laufend oder regelmäßig erwerbstätig sind.

Um Einblicke in die Lebenssituation von nebenbei erwerbstätigen SchülerInnen zu bekommen, wären neben soziodemographischen Merkmalen Form und Ausmaß der Erwerbstätigkeit zu beschreiben. Weiters sind Motive für das Betreiben einer schulischen Ausbildung und die gleichzeitige Ausübung einer Erwerbstätigkeit darzustellen sowie die Problemfelder allfälliger Doppelbelastungen zu identifizieren.

Erwähnenswert scheint in diesem Zusammenhang, dass das Thema der zeitlichen Belastung von SchülerInnen aktuell in einer umfassenden Studie belegt wurde. Hierbei wurden jedoch nur direkt oder indirekt mit dem Schulbesuch im Zusammenhang stehende zeitliche Belastungen dokumentiert⁴. Das Spektrum der Erhebungen reichte dort von Volksschulkindern der vierten Klasse, die auf eine Bandbreite von 33 bis knapp 42 Stunden pro Woche kommen, bis zu Jugendlichen in berufsbildenden höheren Schulen (BHS) mit 48,5 bis 62 Stunden. Für die wöchentliche Zeitbeanspruchung wurden die Unterrichtsstunden pro Woche, der Wegaufwand sowie die häusliche Arbeitszeit zusammengerechnet.

¹ Wroblewski, Angela/Unger, Martin (2003): Studierenden-Sozialerhebung 2002. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Projektbericht des Instituts für Höhere Studien, Wien

² so wurde in einer aktuellen Analyse zur Berufseinmündung eines Geburtsjahrganges Ferialpraktika auf Basis von Sozialversicherungsdaten ausgewertet: Synthesis (2006): Der Ersteinstieg am österreichischen Arbeitsmarkt, Wien, S. 16f

³ Schulen des bfi Wien (Hg.) (2005): Job & Schule; in: CROSS OVER Nr. 17, März 2005, Wien sowie Schulen des bfi Wien (Hg.) (2005): Job & Schule; in: CROSS OVER Nr. 18, Juni 2005, Wien

⁴ Eder, Ferdinand (2006): Das Befinden von Kindern und Jugendlichen in der österreichischen Schule: Ein Paradies mit kleinen Mängeln?, Salzburg

II. 1 Projektbeschreibung

II.1.1 Ziel des Projekts

Das gegenständliche Forschungsvorhaben zielte darauf ab, das Ausmaß und die Motive von berufstätigen SchülerInnen zu identifizieren sowie Einblick in die aktuelle Situation dieser Gruppe zu erhalten. Räumlich wurde für die Erhebung eine Einschränkung auf Wien getroffen, aber vom Umfang her alle vollschulischen Bildungswege der oberen Sekundarstufe im Anschluss an die 9. Schulstufe berücksichtigen.

Weiters war es bedeutend, die Perspektive von Lehrkräften sowie BeraterInnen (Schulpsychologie, Bildungs- oder SchülerInnenberaterInnen) in die Gesamtsicht auf den Komplex Erwerbstätigkeit und Schulbesuch zu integrieren.

II.1.2 Forschungsfragen

Interessierende Fragestellungen waren:

Wie groß sind die Gruppen von SchülerInnen, die außerhalb der Ferienzeit gelegentlich oder laufend einer Erwerbstätigkeit nachgehen?

Eine Quantifizierung der Gruppe von SchülerInnen, die auch außerhalb der Ferien einer Beschäftigung nachgehen wird differenziert nach unterschiedlichen Tätigkeiten und dem entsprechenden Ausmaß zu ermitteln sein. Einzelne punktuelle Tätigkeiten gegen Bezahlung etwa an Wochenenden, sind von laufender oder doch zumindest regelmäßiger Beschäftigung zu unterscheiden. Neben dem Zeitausmaß und der jeweiligen vertraglichen Basis des Arbeitsverhältnisses wird es von besonderem Interesse sein, inwiefern die Tätigkeit(en) inhaltlich in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Ausbildung stehen – also als einschlägig einzustufen wären.

Welche Motive sind mit der Erwerbstätigkeit verbunden?

Die Motive für eine Erwerbstätigkeit können sich in diesem Zusammenhang als vielfältig darstellen. Neben dem Sammeln von Berufs- bzw. Arbeitswelterfahrung einerseits könnte auch der Verdienst selbst im Vordergrund stehen. Inwiefern dieser wiederum als Beitrag des Familieneinkommens oder zur Aufbesserung der zur Verfügung stehenden Mittel eingestuft wird, war zu erheben.

Welche sind die hauptsächlichen Probleme im Zusammenhang von Nebeneinander von Ausbildung und Erwerbstätigkeit?

Vor dem Hintergrund der jeweils individuellen Situation von in Ausbildung stehenden, die gelegentlich oder laufend einer Erwerbstätigkeit nachgehen treten typische Problemlagen hervor, die systematisch darzustellen sind. Mit welchen Problemen welche Gruppen im speziellen zu kämpfen haben, ist besonderes Augenmerk zu schenken, um zielgruppenorientierte Lösungsansätze zu entwickeln. Die Probleme die im Raum stehen sich vielfältig und treten oftmals in Form von Mehrfachbetroffenheit zu Tage:

- Probleme mit zeitlicher Vereinbarkeit/Priorisierung von Schul- und Lernzeit mit der Arbeitszeit
- Probleme mit zusätzlicher Vereinbarkeit von privaten Anforderungen/Bedürfnissen
- Lernprobleme/Motivationsprobleme
- Stress und gesundheitliche Probleme

- Probleme mit dem Arbeitgeber

Wie sehen PädagogInnen sowie BeraterInnen diese Erwerbstätigkeit?

Welche positiven und negativen Aspekte lassen sich hinsichtlich der Parallelität von Ausbildung und Erwerbstätigkeit seitens der Lehrkräfte und auch von BeraterInnen (Schulpsychologie, Bildungs- und BerufsberaterInnen) identifizieren:

- Berufspädagogische Vorteile durch Berufs- oder Arbeitswelterfahrung
- Mehrfachbelastung und schulische Leistungsfähigkeit
- Stress und gesundheitliche Aspekte
- „Empowerment“ durch informell erworbene Kompetenzen

Welche Unterstützungsmaßnahmen wären angezeigt oder werden gewünscht?

Vor dem Hintergrund der Motive sowie dem sozialen Hintergrund der betroffenen Gruppen einerseits und der Sicht der PädagogInnen und BeraterInnen kann gefolgert werden, inwiefern individuelle oder strukturelle Unterstützungen erforderlich wären bzw. inwiefern Informationen an SchülerInnen erfolgen müssten, um eventuellen Problemen vorzubeugen.

II. 2 Erhebungsmethoden

Die oben angeführten Forschungsfragen wurde mit folgenden Methoden begegnet:

Fragebogenerhebung bei SchülerInnen in der SEK II in Wien

Es wird eine anonyme Befragung von SchülerInnen mittels teilstandardisiertem Fragebogen durchgeführt. Das methodische Ziel war ein repräsentativer Querschnitt bei SchülerInnen in konkreten Schultypen und Schulstufen in Wien als Zielpopulation. Diese schriftliche Befragung fand in folgenden Schultypen und -stufen statt:

- 10.-12. Schulstufe AHS
- 10.-12. Schulstufe berufsbildende mittlere Schulen
- 10.-13. Schulstufe berufsbildende höhere Schulen
- 10.-13. Schulstufe Lehrerbildungsanstalten (BAKIPÄD)

Die für die Befragung grundsätzliche Voraussetzung der Zufallsstichprobe (für alle Objekte der Grundgesamtheit muss die gleiche Chance auf Auswahl in die Stichprobe bestehen) besteht nicht nur in einer einfachen Zufallsstichprobe (X SchülerInnen einer Klasse durch Auslosung befragt), sondern auch in anderen probabilistischen Stichprobenverfahren wie z.B. der Klumpenstichprobe. Im konkreten Fall bedeutet es, dass als kleinste Ziehungseinheit gesamte Schulklassen (und nicht der/die einzelne SchülerIn) zufällig ausgewählt werden. Innerhalb dieser Schulklassen wurde entsprechend der methodischen Anforderungen eine Vollerhebung angestrebt. Bevor jedoch eine Schule ausgewählt wurde, erfolgt eine mehrstufige Stichprobenziehung.

Als Auswahlverfahren wurde eine stratifizierte Klumpenstichprobe bestehend aus Schulklassen mittels mehrfacher Zufallsauswahl gezogen. Die Stratifizierung erfolgt nach Schulform (AHS, BHS, BMS, BA), in je zwei Schulstufen und ist in nachstehender Tabelle dargestellt.

Tabelle 1: Stichprobendarstellung Fragebogenerhebung

Schultyp	Schulen im Regel- schul- wesen in Wien	Schüler- Innenzahl	Zahl der Schulen der Stich- probe
AHS	86*	20.609***	15
BMS - gesamt	(43**)	(7.495)	
gewerblich, technisch und kunstgewerblich	20	3.398	5
kaufmännisch	15	3.023	4
wirtschaftliche Berufe	8	1.074	2
BHS - gesamt	(38)	(23.044)	
gewerblich, technisch und kunstgewerblich	17	13.560	4
kaufmännisch	13	6.663	3
wirtschaftliche Berufe	8	2.821	2
Höhere Anstalten der Lehrer- und Erzieherbil- dung	7	1.993	3
Zusammen	248	53.141	38
* ... ohne AHS für Berufstätige			
** ... ohne sozialberufliche Schulen			
*** ... OberstufenschülerInnen und ORG			

Quelle: BMBWK, Statistisches Taschenbuch 2005, Schuljahr 2004/05, eigene Berechnungen

Insgesamt wurden pro Schultyp zwischen 2 und 15 Schulen in Wien kontaktiert. Wie in obiger Tabelle ersichtlich, existieren für die Zufallsauswahl 8 verschiedene „Schuleinheiten“. Dies ergibt eine Gesamtzahl von 38 Schulen. Durch sechs Verweigerungen (5x AHS und 1x BMS technisch) wurden letztlich Erhebungen an 32 Schulstandorten durchgeführt.

Kontakt zu Schulen

Grundsätzlich wurde die Prämisse verfolgt, den Aufwand für die Schulen so minimal wie möglich zu halten. Dies zeigt sich unter anderem in der geringen Zahl der befragten Schulklassen pro Schule und in der bestmöglichen logistischen Vorbereitung:

- Grundsätzlich wurden nur maximal zwei Klassen pro Schule befragt. Dadurch wird die Zufälligkeit der Stichprobe deutlich erhöht und der (möglichst geringe) Aufwand für die Schulen nochmals reduziert. Beispielsweise werden bei der AHS nicht in einer Schule drei Klassen (6,7,8) befragt, sondern für die selbe Anzahl an erwarteten Fragebögen zu erhalten, werden entsprechend mehrere AHSen ausgewählt.
- Nach der Zufallsauswahl der Schulen wurden die betroffenen SchuldirektorInnen von einem/r geschulten MitarbeiterIn telefonisch kontaktiert und um Mitwirken gebeten. Dabei wurde(n) für die relevante(n) Klasse(n) die SchülerInnenzahl erfasst, um die genaue Fragebögenanzahl mit den entsprechenden Retourkuverts vorzubereiten (die Schule musste nichts kopieren). Die Erhebung wurde – nach Terminvereinbarung - von eingeschulten InterviewerInnen im Klassenverband durchgeführt.
- Um den Rücklauf zu optimieren und eventuelle Unklarheiten zu unterbinden, kam neben einer möglichst zielgruppenorientierten, benutzerInnenfreundli-

chen Fragebogengestaltung (Skalen und Frageformulierungen mehrfach auf Verständlichkeit und Handhabbarkeit geprüft) auch ein Begleitbrief mit entsprechendem Motivations- und Informationsinhalten zur Studie zum Tragen.

Es wurden zunächst rd. 1.250 auswertbare Fragebögen angestrebt. Letztlich konnte eine Stichprobe von 1.492 Fragebögen ausgewertet werden. Der Fragebogen wurde in Abstimmung mit dem Auftraggeber erstellt (siehe Anhang).

Leitfadengestützte ExpertInneninterviews (Lehrpersonen und BeraterInnen)

VertreterInnen von Schulen und Beratungseinrichtungen wurden in leitfadengestützten Interviews hinsichtlich ihrer Perspektive auf fördernde und hemmende Faktoren einer Erwerbstätigkeit parallel zu schulischer Ausbildung befragt. Die Auswahl der Personen richtet sich zunächst nach den relevanten Schulzweigen AHS (2), BMHS (6) sowie schul- bzw. standortübergreifend Schulpsychologie und Bildungsberatung (2).

Die konkrete Auswahl der InterviewpartnerInnen wurde mit dem Stadtschulrat für Wien in Abstimmung getroffen. Die Interviews wurden entlang eines Analyserasters ausgewertet (Leitfaden siehe Anhang).